

Indiana Tribune.

Erscheint
häufig, höchstlich z. Sonntags.

In Indiana Tribune ist durch den Editor 15
Cent per Woche, die Sonntags 5 Cent.
Der Post zugeschickt in Indianapolis 20 per
Zoll.

Offiz. 120 D. Marketstr.

Indianapolis, Ind., 16. März 1866.

Pum-Pum-Tänze.

Es ist allbekannt, daß die Rothauts von Hause aus alle höchst überaus läufig sind. Manche ihrer überaus läufigen Begegnungen sind allerdings in der Atmosphäre der modernen Civilisation glücklich verpufft, und es giebt heutzutage nicht wenige Indianer, welche z. B. den Glauben an die "Medicinmänner" und an die Beschwörungstage völlig verloren haben. Daneben aber sind noch zahlreiche Anhänger des alten indischen Hofstoffs vorhanden, welche denselben fröhlich werden bis an das Ende ihrer Tage. So giebt es im Washington Territorium eine starke orthodoxe Indianerpartei, welche die Pum-Pum-Tänze, die zur Beschwörung der guten und der bösen Gottheiten dienen, noch genau so begeht, wie sie in früheren Jahrhunderten gefeiert wurden, als die Bleigefächer noch nicht in dieses Land gedrungen waren. Ein solcher Tanz fand kürzlich wieder in der Nähe von Union Gap statt, und ein Augenzeuge schreibt darüber:

Auf einem vorhangenden Hügel wachte eine ungeheure große weiße Fahne, und jämisch weit davon stießen wir auf ein etwa 70 Fuß langes Gebäude, welches mit blauen, weißen und orangefarbenen Flaggen gesetzt war. In diesem Gebäude stand ein "Medicinhaus", das vollständig mit einem Mattenwerk aus Sumpfsine überdeckt war, fanden die religiösen Übungen statt. Von drinnen vernahmen wir einen eindringlichen Chorgesang und das beständige Wirbeln indischer Trommeln. Wir gingen rings um das Bauwerk herum, ohne einen Eingang entdecken zu können; plötzlich aber flog ein Staub Matte vor uns in die Höhe, und ein höchstgefährlicher, geliebter Indianer kam zum Vortheile dessen Gesicht so schrecklich bemalt war, daß meine Begleiterin fast in Ohnmacht fiel. Ein freundlicher Kumpf mit der Hand indes machte uns zutraulicher, — und im nächsten Augenblick standen wir in den "heiligen Hallen" und beobachteten eine Scene voll barbarischer Schönheit und Untheit.

Auf einer mit Thierhäuten bedekten Tribune drängte sich ein Haufen indischer Kinder. Vor ihnen saß ein aus sechs baumlangen indischen Trommeln bestehendes Orchester, die "Trommeln" waren offenbar leer Kästchen, über die man Schafelle gespannt hatte. Den ganzen Tempel entlang hingen bilden und drüber die Tänzer und die übrigen Andächtigen alle in schwungsschönen, bunten Gewändern; sämtliche Gesichter waren blau, rot und weiß bemalt, und auf die besonders die bemalten Stellen waren noch Sterne, Wände, Vogel und allerlei Bierschüler gezeichnet; viele hatten einen phantastischen Kopfschmuck aus Federn und seinen Pelzen, und Manche trugen auch große Hörner. Das Trommeln, das Tanzen und die schauerlichen Gesänge dauerten viele Stunden fort und hörten erst auf, als Alles totmiae war. Von den Tänzen läßt sich durch Beschreibung unbedingt keine Vorstellung geben. Wer glauben sollte, daß dieser Hofstoffs auf den Fremden eine tönnische Wirkung übt, täuscht sich sehr; gewöhnlich ist der Eintritt ein unheimlicher.

Es gibt viele Arten von Pum-Pum-Tänzen. Der vorliegende war ein Dum-Animus; oder Chino-Pum-Pum und wird jedes Jahr um diese Zeit gefeiert, um die Gottheit zu bewegen, warme Winde aus dem Osten zu schicken und die Schneemasse zu vertreiben. Manchmal, wenn der Winter ungewöhnlich streng ist, dauert dieser Tanz 10 Tage und ist mit barbarischen Selbstopeinigungen verbunden.

Winterschlaf.

Bei den Jägern und Holzhäusern in Pennsylvania, besonders im Delaware-Thal, sind manche seltsame Geschichten über die Lebensweise der wilden Thiere verbreitet, mit denen sie in Berührung kommen. Unter Anderem besteht dort der Glaube, daß die Erdbebenen oder virginischen Murmeltiere, welche ebenfalls regelmäßig ihre regelmäßigen Winterschlaf haben, jährlich am 2. Februar jedes Jahres aus ihren Höhlen räumen und sich umschauen, ob es sich wohl lohne, schon Vorbereitungen für die Frühlingssommerzeit zu treffen; scheint nun ein jedem Tage, dem man auch den "Erdbebenen-Tag" nennt, die Sonne ungetrost, so daß die Thiere ihren Schatten deutlich sehen können, so kriechen sie angeblich sofort wieder in ihr Versteck zurück, um 8 Wochen länger schlafen, weil sie dann wissen, daß es so lange noch kalt bleibt wird; ist dagegen der Himmel am 2. Februar trüb und wolfig, so bedeutet dies, daß der Winterschlaf gebrochen ist, und die Murmeltiere bereiten sich dann sofort für ihre Frühlingssommerzeit vor. An jener Wettertheorie hält jedenfalls die umwohnende Bevölkerung fest, und den Murmeltieren schreibt sie denselben Glauben unter. Dieses Jahr berichtete am 2. Februar sonniges Wetter, und jene Jäger und Holzhäuser rechneten daher alsdritt auf noch 8 Frostwochen.

Was jetzt ist, indem noch kein Beleg für diese Angabe von einem vorzeitigen Aufwachungsstag der Murmeltiere bekannt geworden. Schon viele Personen haben die Winterschlaf dieser Thiere aufgegraben und legten allezeit — wenn der Frühling noch nicht begonnen hatte — in ihrem Blättern in totenähnlicher Erfristung zusammengefunden; man konnte mit den Thieren Ball spielen, ohne daß sie sich regten — wenigstens so lange nicht ihr Blut dadurch in genugende Circulation gerathen und ihr

Körper warm geworden war. Man hat nie von einem Fall gehört, daß ein Murmeltier von dem wirklichen Frühlingsanfang auch nur vorübergehend aufgewacht und seine Höhle verlassen hätte. Nichtsdestoweniger ist jene Vorstellung bei der sächlichen Bevölkerung noch sehr lebhaft.

Der selbe Glaube — und in diesem Fall durch scheinbare Beweise unterstellt — berichtet mit Bezug auf die Bären. Auch diese sollen am 2. Februar aus ihren Höhlen hervorkommen und nachsehen, wie es eigentlich steht. Nun ist es eine oft beobachtete Thatache, daß der Winterschlaf bei den Bären nie so vollständiger ist, als den Murmeltieren.

Die Bären können zu jeder Zeit des Winters, namentlich wenn ausfällig Thauwetter eingetreten ist, aus irgend einer Ursache aufwachen und herumstreifen. Manche Büchereylehrer haben allerdinge keine Abnung. Man hat schon mittler im Winter, an Tagen, wo das Thermometer auf Null stand, frische Spuren im Schnee entdeckt, und viele Gesichter über die Begegnung mit Bären während jener Zeit werden in den Papierausgaben dieser Regionen erählt. Unter so bewänderten Umständen ist es nichts Besonderes, wenn auch am 2. Februar da und dort ein Meister Bär befreit wird, — wie es dieses Jahr im Delaware Township vorgesehen ist. So wird der Jägergläubige immer wieder genötigt.

Der Winterschlaf der Waschbären muß übrigens gleichfalls ein sehr leichter sein, trotz Allem, was man mitunter in Büchern darüber liest; denn Bären von Waschbären wurden ebenfalls schon öfter auf Schnee und Eis bemerkt. Die Murmeltiere jedoch ebenso wie die Eichhörnchen, haben unverkennbar einen völlig ununterbrochenen.

Einwanderer gewünscht.

Während in den Ver. Staaten immer häufiger die Frage aufgeworfen wird, ob es sich noch empfiehlt, die Einwanderung aus Europa zu ermutigen, würden die Kanadier eine möglichst starke Immigrantenzahl gern sehen. Augenblicklich giebt ihnen der lezte Census über die Bevölkerung des kanadischen Nordwestterritoriums zu hinteren Angaben Veranlassung. Nach dem Census von 1881 wohnten in der Provinz Manitoba allein nahezu 80.000 Menschen. Seitdem ist aber die Bevölkerungszahl nicht gestiegen, sondern eher gefallen, denn die Stadt Winnipeg ist von 30.000 auf 20.000 heruntergekommen, und die entfernteren Bezirke sind sicherlich nicht bevölkerter geworden. Außerdem der Provinz Manitoba weilen die amtlichen Berichte folgende Zahlen für den Nordwesten nach: 23.344 Weiße, 4.848 Mischlinge und 21.170 Indianer. Es kommt somit in dem ganzen Gebiete weniger als 100.000 Weiße vorhanden.

Die Einwanderung nach den fruchtbaren Thälern des nördlichen Red River und des Saultsteins begann fast um dieselbe Zeit, wie die regelmäßige Besiedelung von Dakota, nämlich im Jahre 1870. Neun Jahre später entschloß sich die Regierung, sie zunächst zu fördern und den Ver. Staaten Abbau zu thun. Es wurden gewaltige Summen beschafft, um Einwanderer herbeizuziehen und anzusiedeln. Außerdem wurde ein besonderes Departement für diesen Zweck gegründet. Seit 1879 hat die Regierung mittelbar und unmittelbar so viel ausgegeben, daß jeder weiße Ansiedler seines Hauses ein zweites Jahr auf seine Vollstreckung warten lassen kann.

Wie kommt es nun, daß eine so schroffe Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis besteht? Wenn wir das gesetzte Korn in seinem ganzen Entwicklungs- und Bearbeitungsprozeß verfolgen, bis zu der Zeit, wo die Ernte im Speicher ruht, so stoßen wir auf allerlei Faktoren, welche den Verlust eines Theiles des Getreides erklären. Es wäre da zu untersuchen, wie viel von dem Samen wirklich zum Keimen kommt, wie viel Körner vorher und nachher durch Vogel, Mäuse und Insekten vertilgt werden, und nicht am allerswertesten, wie viel überreifes Getreide kurz vor der Ernte beim Einheimen und Dreschen verloren geht und nicht das 12sche, der Auslaß erhalten!

Wir kommen nun, daß eine so schroffe Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis besteht?

Wenn wir das gesetzte Korn in seinem ganzen Entwicklungs- und Bearbeitungsprozeß verfolgen, bis zu der Zeit, wo die Ernte im Speicher ruht, so stoßen wir auf allerlei Faktoren, welche den Verlust eines Theiles des Getreides erklären. Es wäre da zu untersuchen, wie viel von dem Samen wirklich zum Keimen kommt, wie viel Körner vorher und nachher durch Vogel, Mäuse und Insekten vertilgt werden, und nicht am allerswertesten, wie viel überreifes Getreide kurz vor der Ernte beim Einheimen und Dreschen verloren geht und nicht das 12sche, der Auslaß erhalten!

Wir kommen nun, daß eine so schroffe Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis besteht?

Wenn wir das gesetzte Korn in seinem ganzen Entwicklungs- und Bearbeitungsprozeß verfolgen, bis zu der Zeit, wo die Ernte im Speicher ruht, so stoßen wir auf allerlei Faktoren, welche den Verlust eines Theiles des Getreides erklären. Es wäre da zu untersuchen, wie viel von dem Samen wirklich zum Keimen kommt, wie viel Körner vorher und nachher durch Vogel, Mäuse und Insekten vertilgt werden, und nicht am allerswertesten, wie viel überreifes Getreide kurz vor der Ernte beim Einheimen und Dreschen verloren geht und nicht das 12sche, der Auslaß erhalten!

Wir kommen nun, daß eine so schroffe Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis besteht?

Wenn wir das gesetzte Korn in seinem ganzen Entwicklungs- und Bearbeitungsprozeß verfolgen, bis zu der Zeit, wo die Ernte im Speicher ruht, so stoßen wir auf allerlei Faktoren, welche den Verlust eines Theiles des Getreides erklären. Es wäre da zu untersuchen, wie viel von dem Samen wirklich zum Keimen kommt, wie viel Körner vorher und nachher durch Vogel, Mäuse und Insekten vertilgt werden, und nicht am allerswertesten, wie viel überreifes Getreide kurz vor der Ernte beim Einheimen und Dreschen verloren geht und nicht das 12sche, der Auslaß erhalten!

Wir kommen nun, daß eine so schroffe Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis besteht?

Wenn wir das gesetzte Korn in seinem ganzen Entwicklungs- und Bearbeitungsprozeß verfolgen, bis zu der Zeit, wo die Ernte im Speicher ruht, so stoßen wir auf allerlei Faktoren, welche den Verlust eines Theiles des Getreides erklären. Es wäre da zu untersuchen, wie viel von dem Samen wirklich zum Keimen kommt, wie viel Körner vorher und nachher durch Vogel, Mäuse und Insekten vertilgt werden, und nicht am allerswertesten, wie viel überreifes Getreide kurz vor der Ernte beim Einheimen und Dreschen verloren geht und nicht das 12sche, der Auslaß erhalten!

Wir kommen nun, daß eine so schroffe Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis besteht?

Wenn wir das gesetzte Korn in seinem ganzen Entwicklungs- und Bearbeitungsprozeß verfolgen, bis zu der Zeit, wo die Ernte im Speicher ruht, so stoßen wir auf allerlei Faktoren, welche den Verlust eines Theiles des Getreides erklären. Es wäre da zu untersuchen, wie viel von dem Samen wirklich zum Keimen kommt, wie viel Körner vorher und nachher durch Vogel, Mäuse und Insekten vertilgt werden, und nicht am allerswertesten, wie viel überreifes Getreide kurz vor der Ernte beim Einheimen und Dreschen verloren geht und nicht das 12sche, der Auslaß erhalten!

Wir kommen nun, daß eine so schroffe Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis besteht?

Wenn wir das gesetzte Korn in seinem ganzen Entwicklungs- und Bearbeitungsprozeß verfolgen, bis zu der Zeit, wo die Ernte im Speicher ruht, so stoßen wir auf allerlei Faktoren, welche den Verlust eines Theiles des Getreides erklären. Es wäre da zu untersuchen, wie viel von dem Samen wirklich zum Keimen kommt, wie viel Körner vorher und nachher durch Vogel, Mäuse und Insekten vertilgt werden, und nicht am allerswertesten, wie viel überreifes Getreide kurz vor der Ernte beim Einheimen und Dreschen verloren geht und nicht das 12sche, der Auslaß erhalten!

Wir kommen nun, daß eine so schroffe Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis besteht?

Wenn wir das gesetzte Korn in seinem ganzen Entwicklungs- und Bearbeitungsprozeß verfolgen, bis zu der Zeit, wo die Ernte im Speicher ruht, so stoßen wir auf allerlei Faktoren, welche den Verlust eines Theiles des Getreides erklären. Es wäre da zu untersuchen, wie viel von dem Samen wirklich zum Keimen kommt, wie viel Körner vorher und nachher durch Vogel, Mäuse und Insekten vertilgt werden, und nicht am allerswertesten, wie viel überreifes Getreide kurz vor der Ernte beim Einheimen und Dreschen verloren geht und nicht das 12sche, der Auslaß erhalten!

Wir kommen nun, daß eine so schroffe Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis besteht?

Wenn wir das gesetzte Korn in seinem ganzen Entwicklungs- und Bearbeitungsprozeß verfolgen, bis zu der Zeit, wo die Ernte im Speicher ruht, so stoßen wir auf allerlei Faktoren, welche den Verlust eines Theiles des Getreides erklären. Es wäre da zu untersuchen, wie viel von dem Samen wirklich zum Keimen kommt, wie viel Körner vorher und nachher durch Vogel, Mäuse und Insekten vertilgt werden, und nicht am allerswertesten, wie viel überreifes Getreide kurz vor der Ernte beim Einheimen und Dreschen verloren geht und nicht das 12sche, der Auslaß erhalten!

Wir kommen nun, daß eine so schroffe Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis besteht?

Wenn wir das gesetzte Korn in seinem ganzen Entwicklungs- und Bearbeitungsprozeß verfolgen, bis zu der Zeit, wo die Ernte im Speicher ruht, so stoßen wir auf allerlei Faktoren, welche den Verlust eines Theiles des Getreides erklären. Es wäre da zu untersuchen, wie viel von dem Samen wirklich zum Keimen kommt, wie viel Körner vorher und nachher durch Vogel, Mäuse und Insekten vertilgt werden, und nicht am allerswertesten, wie viel überreifes Getreide kurz vor der Ernte beim Einheimen und Dreschen verloren geht und nicht das 12sche, der Auslaß erhalten!

Wir kommen nun, daß eine so schroffe Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis besteht?

Wenn wir das gesetzte Korn in seinem ganzen Entwicklungs- und Bearbeitungsprozeß verfolgen, bis zu der Zeit, wo die Ernte im Speicher ruht, so stoßen wir auf allerlei Faktoren, welche den Verlust eines Theiles des Getreides erklären. Es wäre da zu untersuchen, wie viel von dem Samen wirklich zum Keimen kommt, wie viel Körner vorher und nachher durch Vogel, Mäuse und Insekten vertilgt werden, und nicht am allerswertesten, wie viel überreifes Getreide kurz vor der Ernte beim Einheimen und Dreschen verloren geht und nicht das 12sche, der Auslaß erhalten!

Wir kommen nun, daß eine so schroffe Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis besteht?

Wenn wir das gesetzte Korn in seinem ganzen Entwicklungs- und Bearbeitungsprozeß verfolgen, bis zu der Zeit, wo die Ernte im Speicher ruht, so stoßen wir auf allerlei Faktoren, welche den Verlust eines Theiles des Getreides erklären. Es wäre da zu untersuchen, wie viel von dem Samen wirklich zum Keimen kommt, wie viel Körner vorher und nachher durch Vogel, Mäuse und Insekten vertilgt werden, und nicht am allerswertesten, wie viel überreifes Getreide kurz vor der Ernte beim Einheimen und Dreschen verloren geht und nicht das 12sche, der Auslaß erhalten!

Wir kommen nun, daß eine so schroffe Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis besteht?

Wenn wir das gesetzte Korn in seinem ganzen Entwicklungs- und Bearbeitungsprozeß verfolgen, bis zu der Zeit, wo die Ernte im Speicher ruht, so stoßen wir auf allerlei Faktoren, welche den Verlust eines Theiles des Getreides erklären. Es wäre da zu untersuchen, wie viel von dem Samen wirklich zum Keimen kommt, wie viel Körner vorher und nachher durch Vogel, Mäuse und Insekten vertilgt werden, und nicht am allerswertesten, wie viel überreifes Getreide kurz vor der Ernte beim Einheimen und Dreschen verloren geht und nicht das 12sche, der Auslaß erhalten!

Wir kommen nun, daß eine so schroffe Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis besteht?

Wenn wir das gesetzte Korn in seinem ganzen Entwicklungs- und Bearbeitungsprozeß verfolgen, bis zu der Zeit, wo die Ernte im Speicher ruht, so stoßen wir auf allerlei Faktoren, welche den Verlust eines Theiles des Getreides erklären. Es wäre da zu untersuchen, wie viel von dem Samen wirklich zum Keimen kommt, wie viel Körner vorher und nachher durch Vogel, Mäuse und Insekten vertilgt werden, und nicht am allerswertesten, wie viel überreifes Getreide kurz vor der Ernte beim Einheimen und Dreschen verloren geht und nicht das 12sche, der Auslaß erhalten!

Wir kommen nun, daß eine so schroffe Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis besteht?

Wenn wir das gesetzte Korn in seinem ganzen Entwicklungs- und Bearbeitungsprozeß verfolgen, bis zu der Zeit, wo die Ernte im Speicher ruht, so stoßen wir auf allerlei Faktoren, welche den Verlust eines Theiles des Getreides erklären. Es wäre da zu untersuchen, wie viel von dem Samen wirklich zum Keimen kommt, wie viel Körner vorher und nachher durch Vogel, Mäuse und Insekten vertilgt werden, und nicht am allerswertesten, wie viel überreifes Getreide kurz vor der Ernte beim Einheimen und Dreschen verloren geht und nicht das 12sche, der Auslaß erhalten!

Wir kommen nun, daß eine so schroffe Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis besteht?

Wenn wir das gesetzte Korn in seinem ganzen Entwicklungs- und Bearbeitungsprozeß verfolgen, bis zu der Zeit, wo die Ernte im Speicher ruht, so stoßen wir auf allerlei Faktoren, welche den Verlust eines Theiles des Getreides erklären. Es wäre da zu untersuchen, wie viel von dem Samen wirklich zum Keimen kommt, wie viel Körner vorher und nachher durch Vogel, Mäuse und Insekten vertilgt werden, und nicht am allerswertesten, wie viel überreifes Getreide kurz vor der Ernte beim Einheimen und Dreschen verloren geht und nicht das 12sche, der Auslaß erhalten!

Wir kommen nun, daß eine so schroffe Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis besteht?

Wenn wir das gesetzte Korn in seinem ganzen Entwicklungs- und Bearbeitungsprozeß verfolgen, bis zu der Zeit, wo die Ernte im Speicher ruht, so stoßen wir auf allerlei Faktoren, welche den Verlust eines Theiles des Getreides erklären. Es wäre da zu untersuchen, wie viel von dem Samen wirklich zum Keimen kommt, wie viel Körner vorher und nachher durch Vogel, Mäuse und Insekten vertilgt werden, und nicht am allerswertesten, wie viel überreifes Getreide kurz vor der Ernte beim Einheimen und Dreschen verloren geht und nicht das 12sche, der Auslaß erhalten!

Wir kommen nun, daß eine so schroffe Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis besteht?

Wenn wir das gesetzte Korn in seinem ganzen Entwicklungs- und Bearbeitungsprozeß verfolgen, bis zu der Zeit, wo die Ernte im Speicher ruht, so stoßen wir auf allerlei Faktoren, welche den Verlust eines Theiles des Getreides erklären. Es wäre da zu untersuchen, wie viel von dem Samen wirklich zum Keimen kommt, wie viel Körner vorher und nachher durch Vogel, Mäuse und Insekten vertilgt werden, und nicht am allerswertesten, wie viel überreifes Getreide kurz vor der Ernte beim Einheimen und Dreschen verloren geht und nicht das 12sche, der Auslaß erhalten!

Wir kommen nun, daß eine so schroffe Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis besteht?

Wenn wir das gesetzte Korn in seinem ganzen Entwicklungs- und Bearbeitungsprozeß verfolgen, bis zu der Zeit, wo die Ernte im Speicher ruht, so stoßen wir auf allerlei Faktoren, welche den Verlust eines Theiles des Getreides erklären. Es wäre da zu untersuchen, wie viel von dem Samen wirklich zum Keimen kommt, wie viel Körner vorher und nachher durch Vogel, Mäuse und Insekten vertilgt werden, und nicht am allerswertesten, wie viel überreifes Getreide kurz vor der Ernte beim Einheimen und Dreschen verloren geht und nicht das 12sche, der Aus